

Adresskompendium

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Druckpreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug - Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. - Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend - Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 67, Dreilindstr. 5

65. Jahrgang

Berlin, den 10. August 1927

Nummer 64

Zum Verfassungstag

Acht Jahre sind am 11. August dieses Jahres verflossen seit der Verkündung der neuen Verfassung des Deutschen Reiches. Der Weimarer Nationalversammlung blieb es vorbehalten, das Grundgesetz des Staates neu zu formen. Ohne eine staatliche Rechtsordnung hätte das deutsche Volk nicht daran denken können, sein staatliches und kulturelles Sein aufrechtzuerhalten. In richtigem Erkenntnis dieser Tatsache forderten denn auch die Arbeiter- und Soldatenräte auf ihrem ersten Kongress in Berlin die Ausschreibung von Wahlen zur Nationalversammlung. In dieser Forderung lag zugleich ein freiwilliger Verzicht der zeitweiligen Machthaber auf die Diktatur und die weitere Ausübung der politischen Macht zugunsten der Demokratie.

Die Nationalversammlung, die am 6. Februar 1919 zusammentrat, bot in ihrer Zusammenfassung ein Spiegelbild der unmittelbar nach der Revolution im deutschen Volke herrschenden politischen Auffassungen. In der 14. Sitzung der Nationalversammlung, am 24. Februar 1919, führte Dr. Hugo Preuß, der verdienstvolle Verfasser der deutschen Reichsverfassung, u. a. aus: „Die Entfaltung freien Menschentums scheint uns nur in der politischen Freiheit des Volkstums gesichert. Das deutsche Volk zur sich selbst bestimmenden Nation zu bilden, zum ersten Male in der deutschen Geschichte den Grundlag zu verwickeln. Die Staatsgewalt liegt beim Volke — das ist der Leitgedanke der freistaatlichen deutschen Verfassung von Weimar.“

Diesen Gedanken in der neuen Verfassung zu verwirklichen, wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht in breiten Volksschichten die Überzeugung lebendig gewesen wäre, daß nach dem völligen Verlangen der Fürstregierungen das Volk selbst die Lenkung seiner Geschicke in die Hände nehmen müsse. In der verhältnismäßig kurzen Zeit vom Februar bis Juli 1919 vollendete die Weimarer Nationalversammlung das Verfassungswerk. Am 31. Juli 1919 nahm sie mit 262 gegen 75 Stimmen die republikanische Reichsverfassung an, die am 11. August 1919 durch das „Reichsgesetzblatt“ verkündet und in Kraft gesetzt wurde. Damit hatte das Streben des deutschen Volkes nach staatspolitischer Selbständigkeit seine Krönung gefunden. Durch seine freigewählten Vertreter hatte sich das deutsche Volk seine freistaatliche Verfassung selbst gegeben. Ein grundsätzlich Neues war aus Deutschland geworden durch die Begründung der Verfassung auf dem Boden der Demokratie, die keine Klassenherrschaft und keine Untertänigkeit kennt. Nicht mehr von oben her, von einem angeblichen Gottesgnadentum, wollte das deutsche Volk regiert werden, sondern selbst über sein Schicksal entscheiden. „Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ So lautet die erste Sätze unserer Reichsverfassung. Die Regierung wird nicht mehr von einem Kaiser oder König berufen, der nur seinem Gott verantwortlich ist, sondern das Parlament bestellte die Regierung. Und dieses Parlament wird in kurzen Zwischenräumen vom Volke neu gewählt.

Zum Reichstag der Republik wählen bedeutet also, die Wahl der neuen Regierung beeinflussen, bedeutet zugleich, über sein eigenes Schicksal mitbestimmen! Das gleiche ist der Fall bei Wahlen in den einzelnen Ländern, in den Gemeinden, in den Kreisen, in den Provinzen. Überall wählt das Volk, alle Männer und Frauen über 20 Jahre, sich die Vertreter seines eigenen Willens, und diese Volksbeauftragten bestimmen die Beamten und beeinflussen die Verwaltung. Das neue Deutschland ruft überall auf der Selbstregierung des Volkes, die zur Geltung kommt durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht aller erwachse-

nen Männer und Frauen. Indem die Mehrheit im Volke die Mehrheit im Reichstag bestimmt, entscheidet sie über den Gang der politischen Entwicklung im Reiche. Denn der Reichstag beschließt die Gesetze, die unser Gemeinleben beherrschen; er entscheidet über Krieg und Frieden; ihm ist die Reichsregierung für alle ihre Handlungen verantwortlich; sie muß vom Amte zurücktreten, wenn sie nicht mehr das Vertrauen der Mehrheit des Reichstags besitzt. Der jetzige Reichsrat steht nicht mehr wie der frühere Bundesrat einer selbständigen Reichsregierung hemmend und der Volksregierung übermächtig gegenüber; er sichert nur eine ständige Verbindung zwischen dem Reich und den Eingeländern.

Deutschland ist kein Obrigkeitsstaat mehr, sondern ein Volksstaat, in dem es nur ein oberstes Gesetz gibt: den Willen des Volkes. Demzufolge beruht die Reichsverfassung zur Entscheidung über öffentliche Angelegenheiten das gesamte Volk nicht nur zu den Wahlen, sondern sie behält ihm unter bestimmten Voraussetzungen auch die Beschlußfassung über einzelne wichtige Gesetze unmittelbar durch Volksentscheid und Volksbegehren vor. Gleich dem Reichstag wird auch der Reichspräsident unmittelbar von allen Reichsbürgern gewählt als höchster Vertrauensmann des Volkes. Hat der Reichstag weitergehende Befugnisse endgültiger Entscheidung, so erhält die Stellung des Reichspräsidenten ihre hohe Bedeutung dadurch, daß sich bei ihm das Vertrauen der Volksmehrheit auf eine einzige Person vereinigt. Alle Regierungshandlungen des Reichspräsidenten bedürfen zu ihrer Gültigkeit ohne Ausnahme der Gegenzeichnung des Reichstanzlers oder eines Reichsministers, die dafür verantwortlich sind. Die Reichsregierung, der Reichstanzler und auf dessen Vorschlag die Reichsminister werden vom Reichspräsidenten ernannt und entlassen. Bei der Auswahl ist dieser aber nicht auf die Mitglieder des Reichstags beschränkt; es ist vielmehr seine wichtigste Aufgabe, die Reichsregierung aus den besten Kräften des Volkes zu bilden. Die Reichsregierung aber und jedes ihrer Mitglieder müssen das Vertrauen der Reichstagsmehrheit haben; nur auf eine feste Mehrheit gestützt, kann die verantwortliche Regierung die Geschäfte des Reiches führen.

In jeder Beziehung übt auf Grund der Verfassung der deutschen Republik das Parlament und damit das Volk bestimmenden Einfluß auf die Richtung der Reichspolitik aus. Darauf beruht das große Verdienst, der ungeheure Fortschritt der Weimarer Verfassung. Der demokratische Freistaat kann nur gedeihen, wenn sein öffentliches Leben beseelt wird von dem lebendigen Gemeinfinn seiner Bürger, die sich als eng verbundene Glieder einer freien Volksgemeinschaft fühlen. Der voll und frei entwickelte Einzelmensch führt der beste Träger echten Staatsbürgeriums und sozialen Gemeingeistes; gerade er fühlt sich am lebendigsten verbunden mit dem Schicksal seines Volkes. Nur enge und verklärte Naturen vermögen nicht über das Einzeldasein hinauszuschauen auf die großen Güter und Werte des Gemeinschaftslebens. Den Sinn seiner Bürger aus der Enge zur Weite zu bilden, das muß für den Freistaat das höchste Ziel seiner Volkserziehung sein. Richtlinien dafür will die Verfassung in ihren Grundrechten und -pflichten geben. Den Ausbau und die Vollendung zu schaffen, wird die Aufgabe langer und erster Gemeinschaftsarbeit sein, an der mitzuwirken alle berufen sind, die ehrlicher Wille beseelt.

Nicht damit ist dem Volke gebietet, daß es eine neue Verfassung bekann; der eigentliche Nutzen liegt vielmehr darin, daß das Volk in dieser Verfassung auch lebt, daß ihre wichtigsten Bestimmungen durch eine freiheitliche Gesetzgebung in die Tat umgesetzt werden. Von diesem Ziele sind wir heute jedoch noch weit ent-

fernt. In den Seelen zu vieler Volksgenossen, die gewöhnt waren, von Fürsten und Standesherrn gegängelt zu werden, sitzt das alte Untertänigkeitsgefühl noch so fest, als daß sie über die nötige Selbstachtung und politische Reife verfügen, die jeder überzeugte Republikaner unbedingt besitzen muß.

Die alljährliche Wiederkehr des Verfassungstages bietet willkommene Gelegenheit, die Verfassung in ihren Hauptzügen den breiten Volksmassen geistig näherzubringen, um so eine lebendige gegenseitige Wechselwirkung auszulösen, damit immer mehr Volksgenossen die hohen ethischen und sozialen Gedanken unserer heutigen Reichsverfassung begreifen und zu ihr stehen als zu einem selbstgegebenen Gesetz, zu einem Werk, das die Besten getan. Nur so kann ein republikanisches Deutschland in jeder Beziehung zur geistigen und politischen Wirklichkeit werden.

Wichtiges aus der Reichsverfassung

Artikel 1: Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.

Artikel 2: Die Reichsfarben sind schwarz-rot-gold. Die Handelsflagge ist schwarz-weiß-rot mit den Reichsfarben in der oberen inneren Ecke.

Artikel 109: Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich. Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben bürgerlichen Rechte und Pflichten. Öffentliche Rechte, Rechte der Geburt, oder des Standes sind auszuheben. Adelsbezeichnungen gelten nur als Teil des Namens und dürfen nicht mehr verliehen werden. Titel dürfen nur verliehen werden, wenn sie ein Amt oder einen Beruf bezeichnen; akademische Grade sind hierdurch nicht betroffen. Orden und Ehrenzeichen dürfen vom Staat nicht verliehen werden. Kein Deutscher darf von einer ausländischen Regierung Titel oder Orden annehmen.

Artikel 118: Jeder Deutsche hat das Recht, innerhalb der Schranken der allgemeinen Gesetze seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern. An diesem Rechte darf ihm kein Arbeits- oder Anstellungsverhältnis hindern und niemand darf ihn benachteiligen, wenn er von diesem Recht Gebrauch macht.

Artikel 122: Die Jugend ist gegen Ausbeutung sowie gegen sittliche, geistige oder körperliche Verwahrlosung zu schützen. Staat und Gemeinde haben die erforderlichen Einrichtungen zu treffen. Fürsorgemaßregeln im Wege des Zwanges können nur auf Grund des Gesetzes angeordnet werden.

Artikel 124: Alle Deutschen haben das Recht, zu Zwecken, die den Strafrecht nicht zuwiderlaufen, Vereine oder Gesellschaften zu bilden. Dies Recht kann nicht durch Vorbeugungsmaßnahmen beschränkt werden. Für religiöse Vereine und Gesellschaften gelten dieselben Bestimmungen.

Artikel 148: In allen Schulen ist sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung, persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerverbrüderung zu erstreben. Bei Unterricht in öffentlichen Schulen ist Bedacht zu nehmen, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden. Staatsbürgerkunde und Arbeitsunterricht sind Lehrfächer der Schulen. Jeder Schüler erhält bei Beendigung der Schulpflicht einen Abdruck der Verfassung. Das Volksschulwesen, einschließlich der Volkshochschulen, soll von Reich, Ländern und Gemeinden gefördert werden.

Artikel 156: Die Vereinigungsfreiheit zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Alle Normen und Maßnahmen, die diese Freiheit einschränken oder zu behindern suchen, sind rechtswidrig.

Artikel 168: Die Arbeiter und Angestellten sind dazu berufen, gleichberechtigt in Gemeinschaft mit den Unternehmern an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken. Die beiderseitigen Organisationen und ihre Vereinbarungen werden anerkannt. Die Arbeiter und Angestellten erhalten zur Wahrnehmung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Interessen gesetzliche Vertretungen in Betriebsarbeiterräten sowie in noch Wirtschaftsbereichen gegliederten Bezirksarbeiterräten und in einem Reichsarbeiterrat.

Kostgeldsätze und Lehrlingskassell

Mein unter dieser Überschrift in Nr. 38 des „Korr.“ vom 11. Mai d. J. erschienener Aufsatz hat den Syndikus der Dessauer Handwerkskammer Dr. Seiß auf den Plan gerufen. In der Augustnummer des amtlichen Organs der Handwerkskammern Dessau, Erfurt und Halle stellt der Herr Syndikus zunächst fest, daß meine Ausführungen „in Kreisen des Buchdruckerhandwerks teilweise Aufsehen erregt haben“, und daß „die Angelegenheit im übrigen für das gesamte Handwerk von grundsätzlicher Bedeutung ist“. Gegen diese Feststellung habe ich nichts einzuwenden. Aber die folgenden vier Spalten seiner Rechtsbelehrungen bieten für mich absolut nichts Neues, und verschiedene Male redet der Anwalt der Dessauer Handwerkskammer um den Kern meiner Ausführungen herum.

Vorerst sei festgestellt, daß die Dessauer Handwerkskammer zu denjenigen Kammern gehört, die von der Lehrlingsordnung für das Buchdruckergewerbe nichts wissen wollen. Sie hält diese von der großen Mehrheit der 87 Handwerkskammern, Gewerdebundungen im Reich angekommene Regelung des Lehrlingswesens für überflüssig, hat daher auch Verhandlungen mit andern mitteldeutschen Handwerkskammern über Einführung der Lehrlingsordnung scharf abgelehnt und sich von dieser Haltung auch durch die anders gerichtete Stellungnahme der anhaltischen Regierung nicht abbringen lassen. Doch das nur nebenbei; es dient aber vielleicht zum besseren Verständnis der antiken Rechtsansichten des Anwalts der besagten Kammer.

Ihm gefällt das in meinem „Korr.“-Aufsatz ausführlich mitgeteilte Urteil des Kottbuser Landgerichts nicht, wonach in Übereinstimmung mit Urteilen anderer Gerichte und sonstigen Stellen „Lehrlinge Arbeiter im Bereiche des gesamten Arbeitsrechts sind“. Weist der anhaltische Kammerpräsident das nicht anerkennen will, deshalb nennt er das Kottbuser Urteil ein Fehlurteil. Und als Beweisstücke für die Richtigkeit seiner Rechtsauffassung läßt er die mir gut bekannten Urteile des Oberlandesgerichts Bamberg vom 17. Juni 1924, des Oberlandesgerichts Kiel, 3 U 86/23 und des Oberlandesgerichts Dresden vom 22. April 1925 aufmarschieren, die den Lehrvertrag als Erziehungsvertrag ansprechen und eine tarifvertragliche Einwirkung auf ihn verneinen.

Daß die Rechtsprechung in dieser Frage noch schwankend ist, wissen wir alle. Wenn ich die Frage: ob der Lehrling zu den „Arbeitnehmern“ gehört, als längst in bejahendem Sinne entschiedene bezeichne, so trifft das zweifellos für die fortschrittlich gerichtete Rechtsprechung zu. Dr. Seiß betrachtet das Kottbuser Urteil (und mit ihm wohl alle andern gleichgerichteten, die ich in meinem Aufsatz vom 11. Mai kurz streifte) als Fehlurteil. Er darf es mir daher nicht verübeln, wenn ich es in e Krönzeugen als nicht „beweissträftig“ ansehe. Köstlich ist es, daß er auf das Urteil des Oberlandesgerichts Hamm nicht eingehen will, „da Gülle sich nur kurz mit ihm beschäftigt“. Nun, ich habe ausgeführt, daß das Oberlandesgericht Hamm entschieden hat, daß Lehrlinge als „Arbeiter“ anzusehen seien, und daß neben dem Charakter des Lehrvertrags als eines dem Meister zur sachgemäßen Ausbildung des Lehrlings verpflichtenden Vertrags auf der andern Seite auch eine den Lehrling zur wirklichen Arbeitsleistung verbindende Verpflichtung vorliege. Der Dessauer Kammeranwalt kennt den übrigen Inhalt des den tatsächlichen Verhältnissen, besonders auch hinsichtlich der Lohnfrage, Rechnung tragenden Urteils genau so gut wie ich. Trotzdem geht er darauf so wenig ein wie auf das von mir angelegene Urteil der 8. Zivilkammer des Landgerichts I zu Berlin, worin zur treffend ausgeführt wird, daß in der heutigen Zeit das ursprünglich familienähnliche Verhältnis zwischen dem Lehrherrn und Lehrling fast völlig verschwunden ist und

der Lehrling heute fast allgemein die Rolle eines gering bezahlten Arbeiters spielt, dessen erwartete Leistungen im Betriebe häufig die Hauptveranlassung für den Lehrherrn sind, den Lehrvertrag abzuschließen. Über solche, den modernen Zeitverhältnissen entnommenen Feststellungen geht der Handwerkskammerpräsident mit bedächtigem Schweigen hinweg. Auch um den eigentlichen Kern meiner Darlegungen in dem Aufsatz vom 11. Mai geht er herum. Ich habe ausgeführt, daß was früher einmal Sinn gehabt haben mag in Zeiten des patriarchalischen Handwerksbetriebs im Laufe der modernen Entwicklung auf sozialem, wirtschaftlichem und rechtlichem Gebiete vielfach längst zum Unsin geworden ist und Recht sich in Unrecht verwandelt hat. Da r a u f k o m m t e s a n ! Dem veralteten, verhöferten Recht, das sich im Laufe eines halben Jahrhunderts durch die wirtschaftliche, technische und soziale Entwicklung teilweise in Unrecht verwandelt hat, muß der G e i s t der f o r t s c h r i t t l i c h e n R e c h t s e n t w i k l u n g entgegengestellt werden. Diese Auffassung vertreten alle fortschrittlich gerichteten Juristen, Politiker und Staatsmänner. Mit Worten streiten und aus verstaubten Akten das unveräußerliche Recht künstlerischer Privilegien aus den Glanzzeiten der großen Handwerkszettelung beweisen zu wollen, ist ein unsuchtbares Unterfangen. Die Macht der Entwicklung schafft neues Recht, dem sich auch die Handwerkskammern anpassen müssen, wenn das Rad dieser Entwicklung nicht über sie hinweggehen soll. Um diese für ihn offenbar unangenehme Beweisführung geht Herr Dr. Seiß herum, offenbar weil er als Kammeranwalt von Dessau nicht anders kann. Er stützt sich einfach auf die drei Oberlandesgerichtsurteile und meint am Schluß seiner Ausführungen noch, mein Wunsch, die Lehrlingskassell in die normativen Bestimmungen des Tarifvertrags einzubeziehen, scheitere an der „juristischen Unmöglichkeit“. „Die Kammervorschriften gehen allen andern vor“, trumpft er auf. Hier bedient er sich sogar des Reichsarbeitsministers als Krönzeugen, dessen „Entscheidungen“ (die Günstigsten stammen von Herrn Dr. Seiß her) er an einer andern Stelle als „absolut unmaßgeblich“ bezeichnet. Meine Meinung darüber ist natürlich entgegengesetzter Art. Es gibt aber auch noch andre Wege, die zum gewünschten Ziele führen. Wenn es im Buchdruckergewerbe dahin gekommen ist, daß nur noch ein kleiner Kreis von Druckereibetrieben, und wahrlich nicht der leistungsfähigste, nicht an die tarifliche Kassell gebunden ist und Lehrlingsausbildung zum Schaden der Lernenden und des Gewerbes treiben kann, was für diese Betriebe geradezu als Prämie für Lehrlingszucht und Lehrlingsausbeutung wirkt (wenn es dem Herrn Kammeranwalt nach Beweisen im einzelnen hier noch gestülft, kann sein Verlangen überdeutlich gestülft werden!), dann ist es an der Zeit, daß sich die Regierungen an den § 128 Abs. II der Reichsgewerbeordnung, erinnern, und von ihm Gebrauch machen. Danach kann die Landes-, Zentralbehörde für einzelne Gewerbebezüge Vorschriften über die höchste Zahl der Lehrlinge erlassen. Daß diese Vorschriften der Landes-, Zentralbehörde der Kammervorschriften vorgehen, wird auch der Kammerpräsident Dr. Seiß nicht bestreiten wollen. In Württemberg, wo die Lehrlingsordnung für das Buchdruckergewerbe zwar von sämtlichen Handwerkskammern angenommen, aber wegen der noch ausstehenden Zustimmung des Kammerrates bisher nicht zur wirklichen Durchführung gekommen ist, haben alle vier Kammern von § 130 der Gewerbeordnung Gebrauch gemacht und die Höchstzahl der Lehrlinge in Buchdruckereibetrieben nach der tariflichen Kassell festgelegt. Das württembergische Arbeitsministerium hat diesen Beschluß unterm 10. Juli 1926 genehmigt. Sollte das, was in Württemberg mit seinen vielen Kleinbetrieben im Buchdruckergewerbe möglich ist, nicht auch in Anhalt und den andern Ländern im Deutschen Reich, wo die tarifliche Kassell bisher noch

nicht allgemein gilt, durchführbar sein! Wenn einzelne Kammern sich bodbeinig zeigen, so müßte von dem schon angezogenen § 128 Abs. II der Gewerbeordnung Gebrauch gemacht werden.

Die Frage der Kostgeldsätze halte ich trotz des Widerspruches von Herrn Dr. Seiß und trotz des von ihm herangezogenen Kammerpräsidenten Oberlandesgerichtsurteils im Sinne meiner früheren Ausführungen als hinreichend geklärt. Jedenfalls gibt die Praxis im allgemeinen mit Recht, wie die große Zahl der Tarifverträge beweist, in denen Kostgeldsätze, Ferien usw. für Lehrlinge tariflich geregelt sind. Und ich hege die zuversichtliche Hoffnung, daß die neue Arbeitsgerichtsbarkeit ihre Entscheidung dem wirklichen Leben anpassen und nicht nach dem toten Buchstaben urteilen wird. Die Rechtsprechung muß der Entwicklung folgen und fortschrittlichen Geist in ihren Entscheidungen offenbaren, vor allem auf dem Gebiete des Arbeitsrechts. Darunter fällt auch das Lehrlingswesen, denn der Lehrvertrag ist nicht nur Erziehungsvertrag, sondern in wesentlichen Teilen auch Arbeitsvertrag.

Berlin.

Albrecht Güllé.

60 Jahre Bochumer Buchdruckerverein

Im Jahre 1867, ein Jahr nach Gründung des Verbandes, regte sich auch unter den Bochumer Buchdruckern der Gedanke eines engeren Zusammenschlusses. Und es ist damals einer zwar kleinen, aber nach fester organisatorischer Entwicklung strebenden Schar gelungen, den Bochumer Buchdruckerverein, jetzigen Ortsverein Bochum im Verbands der Deutschen Buchdrucker, ins Leben zu rufen. Harte und schwere Zeiten mußten seitdem überwunden werden, doch unaufhaltsamer Aufbau war das Zeichen des Bochumer Buchdruckervereins. In unermüdlicher Organisationsarbeit konnte mancher Erfolg für die Kollegenschaft erzielt werden. Trotz aller Anfeindungen der Reaktion, trotz Krieg und Inflation steht heute der Ortsverein gleichzeitig als Bezirksvorort festgefügt zusammen. Mit Stolz wurde daher alles aufgeboten, durch die 60jährige Jubiläumfeier die Macht unserer Organisation auch nach außen hin darzutun.

Die eigentliche Feier fand am Sonnabend, dem 23. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in den festlich geschmückten Sälen des Bochumer „Parkhauses“ statt. Außer den Bezirkskollegen, die der Einladung zahlreich gefolgt waren, sah man noch eine große Zahl Vertreter der Bezirks- und Ortsvereine der näheren und weiteren Umgebung, ebenso der übrigen freiobergesetzten Arbeiter. Ein reichhaltiges, künstlerisch ausgestattetes Programm bot den Festteilnehmern angenehme Stunden der Unterhaltung. Ortsvorsitzender B e n n e r h i e ß in seiner Begrüßungsansprache die Erschienenen herzlich willkommen, gleichzeitig betonend, daß es heute gelte, den Tag und die Erinnerung an die Kollegen zu feiern, die vor 60 Jahren die Erkenntnis hatten, daß der einzelne nichts, die zusammengeschlossene Masse alles bedeutet. In ehrenden Worten gedachte er der Gründer des Ortsvereins und der im Weltkrieg gefallenen 26 Kollegen. Ferner konnte er die Familie des verstorbenen Gründers und ersten Vorsitzenden des Bochumer Buchdruckervereins, Kollegen Moriz Winkelmann, begrüßen. Einen vom Kollegen V i c t o r K a l i n o w s k i verfassten Prolog brachte ein Mitglied des Bochumer Stadttheaters, Herr S o h n S c h m i d t, wirkungsvoll zum Vortrag. Gauvorsteher B ö h m e r ging in seiner Festrede die vergangenen 60 Jahre der Organisation durch, in denen das große Werk der Buchdrucker, der Verband, wie wir ihn heute sehen, geschaffen wurde. Er hob die Verdienste einiger Kollegen um den Orts- und Bezirksverein Bochum hervor, die trotz Krieg und Inflation die Kollegenschaft zusammenhielten. Besondere Worte des Dankes und der Anerkennung fand

Auslandreise des Leipziger „Gutenberg“ Wien-Bad Aussee-Salzburg-München

(Schluß)

Einer der unvergeßlichsten Tage wird wohl für alle Teilnehmer der Montag, 11. Juli, bleiben. Im reich mit Blumen- und Pflanzenarrangements geschmückten Senats-SitzungsSaale des Rathauses hieß uns die Stadt Wien durch den Vertreter des Bürgermeisters willkommen. Herr Stadtrat Richter gab seiner Freude Ausdruck, Männer begrüßen zu können, die die Pflege des Männergefanges als ihre Aufgabe betrachten. Gesang sei Kulturgut, er schule das Volk. Er bittet, das neue Wien genau zu betrachten und im Reiche die Legende von den Hunnen und Barbaren zu gestören. Nach Dankesworten des Leipziger Vorsitzenden folgte ein Rundgang durch den prächtigen Bau, der vor gedekten Tisch im Ratssaal ansetzte, in dem die Stadt Wien die Leipziger Gäste zum Mittagsmahl eingeladen hatte. Auch an dieser Stelle sei der Stadt Wien für die herzliche Gastfreundschaft nochmals gedankt.

Am 14 Uhr fanden Sonderwagen bereit, die die Reiseleiternehmer nach Grinzling brachten. Vom Kobenzl, einem der schönsten Ausflugsorte Wiens, flogen wir hinauf nach Steyering zum Heurigenabend. Die Weisen einer Schrammeltapelle, Wiener Stimmungsjäger und nicht zuletzt der Wein erzeugten bald Frohsinn und Humor, was dem Proleten manchmal ebenso gut tut als das Lösen diverser Probleme. Das Mandlquartett trug verschiedenes aus seinen Schätzen vor zur Erheiterung der Gemüter. Spät war es, als wir heimführten, aber bestriedigt war wohl jeder, ob mit oder ohne Käufcherl.

Rundfahrten zeigten uns am Dienstag, 12. Juli, das alte und das neue Wien. Die neuen Gemeindebauten sind als fortschrittlich in jeder Beziehung zu bezeichnen. Wir hatten Gelegenheit, mehrere dieser Gebäudekomplexe zu sehen, und wir waren erstaunt über ihre Schönheit und praktische Anlage. Licht, Luft und Sonne, diese drei Grundbedingungen für alle Hygiene, kommen hier voll zur Auswirkung. Es war eine Freude, die Kinder in dem riesigen Planschbecken im Fischerseldhof herumtollen zu sehen, wie sie sich aus den Riesenmäulern der steinernen Seengeheuer mit dem erfrischenden Nass von Sprudeln ließen. Jeder dieser Häuserblocks hat auch seinen eignen Versammlungs-, Theater- oder Kinaal. Nicht vergessen sollen die auf das prächtigste eingerichteten Wäshäuser sein, in denen den Hausfrauen die modernsten Maschinen und Vorrichtungen zur Verfügung stehen. Höchst befriedigende Urteile hörten wir von gerade mit der „Lieblingsarbeit“ der Frauen beschäftigten Hausmüttern über diese Einrichtung. Hoffen wir, daß auch unsern deutschen Frauen diese Erleichterungen zuteil werden. Die größte Schwimmhalle Europas, im Amalienbad, das wir dann besichtigten, wurde von der Schwimmabteilung des Leipziger „Gutenberg“ gleich durchquert, allerdings ohne einen neuen Rekord aufzustellen. Außer dieser wunderbaren Halle besitzt das Bad sämtliche nur erdenklichen Einrichtungen für medizinische Bäder usw. So bildet auch das Amalienbad neben den Gemeindegewässern ein Kulturdenkmal für das Wirken der Arbeiterkassell im Stadtparlament, wozu sich wohl das alte Wien niemals aufgeschwungen hätte. Dem Mittagessen folgte ein Besuch der ehemaligen Sommerresidenz Schönbrunn. Dort hatten wir Gelegenheit, zu sehen, wie schön

die früheren Machthaber zu leben und zu wohnen verstanden, während die „lieben Landeskinder“ in elenden Kasemern haufen mußten. Einen Teil des Schlosses bewohnen jetzt die Wiener Kinderfreunde, und die Kleinen werden sich recht wohl fühlen in den hohen luftigen Räumen und in dem wundervollen Park.

Offiziell war unser Wiener Aufenthalt nun zu Ende. Nur im kleinsten Kreise fand abends im Buchdruckerhause eine interne Abschiedsfeier statt. Was wir in diesen wenigen Tagen gesehen, verdient nur stärkstes Lob für die gewaltige aufbauende Arbeit, die unsre Wiener Brüder getan haben. Und wenn die furchtbare Tragödie, die uns das Blut in den Adern erstarren ließ, als wir ihre grausige Auswirkung erfahren, auch ein ungeheurer Schlag für die Wiener Arbeiterkassell ist, so wird sie sich doch nicht zu Boden schmettern lassen, und das Blut der Gemordeten wird die Herzen nur enger verbinden zu neuer kultureller Aufbauarbeit.

Herzlich bewegt war der Abschied am Mittwoch früh; die Sangeschwesterinnen und -brüder, Kollegen, Quartierwirte, wer nur irgend Zeit hatte, gab den Leipziguern das Geleit zum Bahnhof. Da war noch so viel zu erzählen und zu fragen und zu berichten. Dann ein letzter Händedruck, „Auf Wiedersehen“, „Grußschaff!“ Und als der Zug die Halle verließ, sah man viele wehende Tücher und — feuchte Augen.

Für die Fortsetzung unsrer Reise von Wien bis Salzburg hatten in liebenswürdiger Weise die Wiener Kollegen Dettke, Reumeier und Sturm die Führung übernommen. Nach dem Abschied von den uns so lieb gemordeten Freunden in Wien stand uns am Mittwoch, dem 13. Juli, eine

Kollege Köhner für den wegen Krankheit leider nicht anwesenden Kollegen Johann Bruch, der 23 Jahre die Kassengehäfte des Ortes und Bezirks musterhaft verwaltete und wegen Krankheit von seinem Posten zurücktreten mußte. (Nicht einmal 24 Stunden später hatte der Allbezüglicher Lob den Kollegen Bruch ins Traumlund abgerufen. D. B.) Den Mittelpunkt der Feste bildete die Ehrung der Jubilare, von denen der Ortsverein Bochum bei 220 Mitgliedern 42 mit über 25jähriger, 9 mit über 40jähriger und 2 mit über 50jähriger Mitgliedschaft in seinen Reihen hat. Namens des Gaus dankte er allen Jubilaren für ihre Treue zur Organisation, damit die besten Wünsche für die Zukunft verknüpfend. Als Jubiläumsgabe des Gauvorstandes überreichte Kollege Köhner einen Gong und ein Schreibzeug mit Widmung. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf den Verband, den Jubelverein und die Jubilare. Kollege Böhning (Essen) überbrachte die Glückwünsche der anwesenden Vertreter der Bezirke Essen, Barmen, Dortmund, Hagen und Münster. Als Erinnerung an die jahrzehntelange Zugehörigkeit des Ortsvereins Bochum zum Bezirk Essen übergab er eine künstlerisch ausgestattete Mappe mit entsprechender Widmung. Kollege Schindeldeder begrüßte den Jubelverein namens des Bezirks Düsseldorf, Kollege Ahdrä im Auftrage des Ortsvereins Oberhausen, damit zugleich die Einladung zur 60-Jahr-Feier seines Ortsvereins verbindend. Die Wünsche der Ortsvereine des Bezirks Bochum überbrachte Kollege Krenl (Keddinghausen). Kollege Benner staltete namens des Ortsvereins allen den Dank ab mit einem Treuegloss für die Zukunft. Unserm Verbandspräsidenten Kollegen Victor Kalinowski, der sich des öfteren uneigennützig dem Ortsverein zur Verfügung stellte, überreichte der Vorsitzende ein Schreibzeug mit Widmung, daran den Wunsch knüpfend, daß „unser Victor“ noch recht lange seine Feder in den Dienst der freigeorganierten Arbeiterschaft stellen möge. Zahlreiche Glückwunschtelegramme und -schreiben waren eingegangen vom Verbandsvorstand, den Bezirken, Mitgliedschaften, einzelnen Kollegen aus dem ganzen Reich sowie andern freien Gewerkschaften. Sie alle anzuführen geht zu weit, eines jedoch glauben wir im Wortlaut veröffentlichen zu müssen, das da lautet: „Liebe Kollege! Aus Anlaß des heutigen Jubiläumstages, des 60jährigen Bestehens des Bochumer Ortsvereins des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, an dem ich leider wegen Krankheit nicht teilnehmen kann, wünsche ich dem ganzen Feste einen herrlichen Verlauf und den Teilnehmern genussreiche Stunden. Anlässlich dieses Jubeltages möchte ich dem Ortsverein Bochum des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ein kleines, aber an Umfang großes Geschenk machen, und zwar das Bildnis unresr Almteisters Gutenberg, das jahrhundertlang mein bestes Zimmer geziert und nun für immer das Vereinslokal des hiesigen Ortsvereins schmücken möge. So, Almteister, Gutenberg, nun schaue fortan von oben herab im Vereinslokal auf deine Jünger hier mit der Mahnung, daß sie stets treue Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sein mögen. Und noch eins, liebe Kollegen. Wenn ich nicht mehr unter Ihnen weilen kann, das soll heißen, wenn ich von dieser Welt oder Erde abgerufen werde, das dann, so hoffe ich, dieses Bildnis hin und wieder noch wohl eine kleine Erinnerung unter Ihnen an mich wachrufen möge.“ So schreibt einer unresr Alten aus dem Krankenhaus, der Kollege Heinrich Fürstena, im 77. Lebensjahre und 53. Jahre seiner Verbandsmitgliedschaft. Wir veröffentlichen dieses Schreiben dem Allen zur Ehr, den Jungen zum Ansporn und zur Nachseiferung. Aber auch allen übrigen, die uns durch ihre Glückwünsche ehren, sagen wir hier Dank.

Im weiteren Verlauf des Abends wechselten Gesangsvorträge des Kollegengesangvereins, Rezitationen, Lieder

zur Laute, rhytmische Tänze der Damenabteilung des Arbeiterportvereins ab und trugen wesentlich zur Hebung der Feststimmung bei, bis der Tanz in seine Rechte trat. Allzu schnell verfloßen die Stunden. Nicht fassen konnte am Morgen das Vereinslokal all die Gäste, die noch ein Stündchen verweilen wollten, bis die Straßenbahn und das Dampfproß sie den heimatischen Gefilden zuführte.

Anlässlich des Jubiläum hat der Ortsverein Bochum eine umfangreiche Festschrift herausgegeben, worin die Geschichte der Bochumer Buchdrucker in kurzen Zügen vor Augen geführt wird. Der Verfasser, Kollege Friedemann, hat hier in knappen Rahmen alles zusammengetragen, was für den Buchdrucker Bochums von Interesse sein kann. So bildet das Werk ein „Buchdruckerlexikon“ für spätere Generationen. Die zahlreichen Autotypen lieferte der Verlag Paul Singer & Co. (Berlin). Dem Kollegen Friedemann und allen Mitarbeitern sei auch an dieser Stelle gedankt.

Preisaus schreiben zur Unfallverhütung

Jahrelche Beteiligung an dem Preisaus schreiben der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft zur Förderung der Unfallverhütung nach den Bedingungen der Berufsgenossenschaft in Nr. 54 des „Korr.“ (Rundschau und Anzeigenteil) liegt im allgemeinen Interesse der gesamten Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes

60 Jahre Ortsverein „Gutenberg“ Bonn

60 Jahre Gewerkschaftsarbeit! Ein kurzes Wort! Wie inhaltsvoll, mächtig und kraftvoll aber wird es, wenn wir die gewaltigen Aufgaben, das mit zäher Ausdauer und äußerster Kraftentfaltung begonnene und fortgeführte Werk rückwärtend auf uns einwirken und uns zum Erlebnis werden lassen! Am 4. Mai 1867 war es, als 23 längst nicht mehr unter uns weisende Kollegen den Grundstein legten zu dem heute über 200 Mitglieder zählenden Ortsverein „Gutenberg“ Bonn. Der Aufstieg ist um so höher zu bewerten, wenn man weiß, wie schwer es war, in der Universitäts- und Rheinestadt Bonn eine freigewerkschaftliche Organisation hochzubringen. Zu verdanken ist dies in erster Linie den bewährten Führern des Bonner Vereins, dem ersten Präsidenten Kollegen Klotz angefangen bis zum derzeitigen Vorsitzenden Kollegen Böhner. Aus der langen Reihe der zwischenzeitlich amtierenden Vorsitzenden verdient der Name Theodor Balbus besondere Erwähnung. Aber 25 Jahre leitete er die Geschäfte des Ortsvereins, und man darf wohl behaupten, daß er unser populärster Vorsitzender war. Alle Namen derer zu nennen, die sich für den Ortsverein verdient machten, würde zu weit führen. Beschränken wir uns daher auf die Schilderung des Verlaufs der Jubiläumfeier, die am Sonntag, dem 24. Juli, stattfand. (Ein Festkommers im engeren Kreise war bereits im Mai vorangegangen.) Transparente und Fahnen schmückten schon am Sonnabend auf das bevorstehende Fest. Mit banger Sorge schaute man auf die Entwicklung des Wetters. Als jedoch der Festmorgen heraufstiegt, schloß der Himmel seine Schleusen. Beim Eintreffen des Sonderzuges aus Elberfeld gegen 8 Uhr mit 600 Mitgliedern des

ligen Bezirks, die es sich nicht nehmen lassen wollten, an unserm Jubiläumstage unter uns zu weilen, begann ein annehmbarer Festwetter. Nach gegenseitig verknungen Sängergriß folgte ein kurzer Spaziergang mit den Gästen durch die lauschigen, prächtigen Anlagen unresr Stadt.

Nachdem man kurze Rast im herrlich an Rhein gelegenen „Stadtpark“ gemacht, vereinigte sich die Schar zum Festakt in der Beetvorhofhalle, die prächtigen, in den Reichsfarben gehaltenen Schmuck aufwies. Musikstämme der Bonner Orchestervereinigung leiteten über zu der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Rudolph Köhner. Mit Genehmigung konnte er weit über tausend Anwesende willkommen heißen. Unter ihnen sah man den Vertreter des Gaus Rheinland-Westfalen, Gauvorsitzer Bertram (Köln), den 80jährigen Seniorskollegen Stockmann, die Herren Barm und Baurichter vom Bonner Prinzipalverein, Vertretern der dem Bezirk Bonn angehörenden Ortsvereine, weiterhin außer den Elberfelder Gästen solche aus Aachen, Barmen, Koblenz, Köln, Siegen, Abordnungen des ADGB und der graphischen Bruderverbände und viele andere, die alle aus herzlichster Begrüßung wurden. Hierauf brachte der Gesangverein „Gutenberg“ (Bonn) unter Math. Raafs Leitung die Festhymne von Schweigert-Krahl mit Orchesterbegleitung wohlgeklungen zum Vortrag. Nachdem ein erhebender Prolog, verfaßt von Ernst Pregel, einbruchs voll gesprochen war, führte uns Kollege Bertram in seinem Festvortrag ein ganzes Stütz Verbands- und Gewerkschaftsgeschichte vor Augen, die Geschehnisse im Ortsverein Bonn besonders hervorhebend. Zum Schluß überbrachte er die Glückwünsche des Gauvorstandes und überreichte als Geschenk einen Gong mit dem Wunsch, daß er stets zu guten Taten erklungen möge. Mit einem Hoch auf den Jubelverein endete die Rede. Nunmehr begann der Reigen der Gratulationen. Zahlreiche Geschenke deuteten auf die allseitige gute Freundschaft mit dem Ortsverein Bonn. Die eingelassenen schriftlichen Glückwünsche waren so zahlreich, daß man die ausführliche Bekanntgabe in der nächsten Monatsversammlung vornehmen wird. Verelesen wurden lediglich die Glückwunschschriften des Verbandsvorstandes und des Bonner Oberbürgermeisters, der in Ferien weilte. Allen sprach unser Vorsitzender herzlichsten Dank aus. Nach prächtigen Männerchören des Gesangvereins „Gutenberg“ (Elberfeld), „Die Arbeit“ von Uthmann, und des Gesangvereins „Gutenberg“ (Bonn), „Fröhliches Rheinland“ von Heuser, beschloß die Phantasia aus der Oper „Kienzi“ die Morgenfeier. Zu gemeinsamer Mittagsmahl versammelte man sich im Bonner Bürgerverein. Auch hier verfloß die Zeit bei Musikvorträgen allzu schnell.

Gestärkt trat man um 2½ Uhr in geschlossenem Zuge den Marsch zum Rhein an, wo eine Motorbootsoffizille bereit stand, um die Teilnehmer in schönster Fahrt auf dem herrlichsten unresr deutschen Ströme bis Sonnef und zurück nach Bad Godesberg zu bringen. Hier fand die gememsaftliche Johannasträße des Bezirks Elberfeld und des Jubelvereins im dortigen „Volksgarten“ statt. Viele Festgäste, die bereits bei der Feier am Morgen zugegen waren, hatten sich auch hier eingefunden, so daß zu wenig Platz war. Auf Laftautos holte man Tische und Stühle herbei, und es begann ein echtes buchdruckerliches Treiben. Die beiden Kollegengesangvereine gaben wiederum ihr Bestes, um das Ganze zu verschönern. Namentlich der Chor „Johannsträße“ von Uthmann, vorgetragen von Elberfeld unter Leitung seines Dirigenten Unterste-Wöhl, paßte sich der Bedeutung des Nachmittags an. Die Bonner Orchestervereinigung und das Elberfelder „Salonorchester“ (nur aus Buchdruckern bestehend) sorgten für musikalische Unterhaltung. Unter sachkundiger Leitung widelten sich zwischenbuch Kinderbesuchungen mannigfacher Art ab, so daß auch die „Spezialfische“ auf ihre Rechnung kamen. Am Schluß wurde natürlich lustig das Tanzbein geschwungen. Recht schwer

herrliche Gebirgsfahrt bevor, und zwar über den Semmering (1040 Meter ü. d. M.), Müllgraben, Brud, St. Leonen nach Bad Aussee. Ein wolkenbrudriger Regen war am Tage zuvor hier niedergegangen, auch als wir den Zug verlassen, „nieselte“ es noch ganz schön, wie der Leipziger sagt. Doch als die Begrüßungsreden durch den Bezirksamtmann, den Bürgermeister der Gemeinde Straßen und den Vorsitzenden des Arbeitergesang- und Musikvereins Bad Aussee beendet waren und sich der Zug formiert hatte, freute sich der Himmel derart über die Leipziger Engel, daß er sein freundliches Gesicht aufdeckte. Mit der Arbeiterkapelle in steifiger Tracht an der Spitze, marschierten wir nach dem Arbeiterheim. Ein Spaziergang nach dem idyllischen Altkauer See füllte den restlichen Nachmittags aus, und am Abend ließen wir in Verbindung mit einem Fackelzug der Altkauer Arbeiter den dort zur Kur weilenden Herrschaften hören, was Arbeitergesang heißt, und was ein Tendenzhor ist. Auf drei verschiedenen Plätzen sangen wir unresr alterproben, wirkungsvollen Kampflieder. Die Altkauer Freunde dankten uns dies mit reichem Beifall und herzlichsten Worten, haben sie doch in einem solchen, von zahlungsfähigem Respekt Publikum frequentierten Ort einen besonders schweren Stand. Ein steifischer Abend, in dessen Verlauf unresr neuen Freunde ihr Bestes in Volksesang und -tanz boten, und durch Holzleuchtspiele usw. zur allgemeinen Erheiterung beitragen, beschloß diesen genussreichen Tag. Nicht vergessen soll werden, daß man auch hier Uthmann singt. Wir hatten Gelegenheit, „Wellenfriede“ von dem wackeren gemischten Chor recht gut vorgetragen zu hören. Ein schönes Andenken, ein Bild in geschmücktem Holzrahmen ihres von der Natur mit so vielen Reizen be-

dachten Ortes, wird uns die Stunden mit unresr Altkauer Freunden nie vergessen lassen. Kochmals danken wir ihnen herzlich dafür, es wird seinen Ehrenplatz neben den andern Reiseandenken erhalten.

Sehr zeitig schon war das Wecken am Morgen des 14. Juli. Der Hallstätter See war unresr heutiges erstes Ziel, dem uns der Sonderzug entgegenführte. Von der Halsefelle stiegen wir hinab nach dem See. Am jenseitigen Ufer, an schroffen Felsen steil ansteigend, liegt materlich das Städtchen Hallstatt. Mit dem Dampf der drüben ankommenden, begrüßten uns der Bürgermeister und der Vorsitzende des Arbeitergesangvereins mit seinen Sangesbrüdern. All die Schönheit der Natur würdigend, hatte unresr hiesiger kurzer Besuch noch einen erheuernden Zweck. Auf dem Friedhof des Städtchens, hoch oben am Felsen, ruhen zwei Leipziger Turgenossen, die im Juli vergangenen Jahres auf der Rückfahrt vom Arbeiterturnfest in Wien bei einer Rettepartie im Dachsteingebiet abgestürzt sind, der Stereotypurkollege Köhner und der Turgenosse Kuhn. Mit einem ersten Lied und einer Gedächtnisrede des Kollegen Sauerhier ehrten wir das Andenken unresr toten Mitstreiter. Kollege Eduard Basse legte namens des Leipziger Stereotypurvereins einen Kranz nieder. Die sorgsame Pflege des Grabes durch die Hallstätter Arbeiterschaft verdient höchste Anerkennung. Nach kurzem Abschied besiegten wir wieder das Dampfproß, um auf der Fahrt durch ein abwechslungsreiches Seengebiet Salzburg zu erreichen.

Wie überall, so wartete auch hier unresr ein herzlich Empfang durch Vertreter der Stadtverwaltung und unresr Bruderverein „Typographia“. Die Stadt Salzburg hatte

zu Ehren der deutschen Gäste die Staatsbräute befragen lassen. Am Abend fand im neuerbauten Stieglitzerhause, von wo man einen herrlichen Ausblick über die ganze Stadt genießt, ein erster, mit oberösterreichischem Humor gewürzter Buchdruckerkommers statt, an dem auch die übrige Arbeiterschaft Salzburg teilnahm. Der Gauobmann der Buchdrucker, Kollege Hans Pfanz, begrüßte uns im Namen der Kollegenschaft, für die Landesregierung, die Arbeiterschaft und die Bevölkerung insgesamt sprach Landeshaupmannschlevertreter Preußner. Kollege Sauerhier fand auch hier wieder die rechten Dankesworte. Zum guten Gelingen trugen außer den Salzburgern und Leipziger Sängern der Kammervirtuose Böhlinger, das Alpenfängerquartett Böhlinger und die Truderinger Bauernkapelle bei. Der Salzburger Volksdichter Otto Pfanz ergötzte die Zuhörer durch seine humorvollen Dialektvorträge und besonders durch ein, wie er selbst sagte, „stimmvolles „samme“ Begrüßungsgebiß. So war für jeden Geschmack bestens gesorgt. Erwähnung möchten noch die ausgezeichneten Druckfaden mit sehr guten Linoleumschnitten finden.

Am nächsten Tage, dem Freitag, hatten wir noch Gelegenheit, einige der schönsten Punkte des bayerischen Hochlandes kennenzulernen. Die erste Etappe war der Park von Hellbrunn, weitberühmt durch seine reizenden Wasserspiele. Figuren mannigfacher Art in kunstvollster Arbeit werden entweder durch Wasserkraft getrieben oder geben das sprudelnde Raß auf irgendeine feinsinnige oder originelle Art von sich. Auf steinernen Bänken kann man eventuell zu einem unresrwilligen Sitz- und Spritzbad kommen, sobald ein nettes Mädchen eine Abfüllung für nötig erachtet. Einige unresr Reiseliebhaber hatten sich scheinbar die An-

wurde den Elberfeldern der Abschied, als gegen 10 Uhr zum Aufbruch gebeten wurde. Ein glänzendes Feuerwerk beleuchtete ihnen den Weg zur Bahn. Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr in Elberfeld“ zogen sie von dannen. Recht verwilligt kamen sich anfangs die Bonner vor, als die lieben Gäste fort waren. Doch die wieder einsetzende Tanzmusik ließ den Abschieds Schmerz vergehen, und in harmonischer Stimmung fand der Tag seinen Abschluß.

Fritz Detours.

Korrespondenzen

Dortmund. Ihr 50jähriges Berufsjubiläum beging am 30. Juli die hiesigen Kollegen August Koch, Karl Reine, Dietrich Reinecke und Heinrich Wortmann, sämtlich im Betriebe der „Dortmunder Zeitung“. Der Tag wurde durch eine entsprechende Feier festlich begangen. Der Saal des Restaurants Korderbeck in der Weberstraße war mit den Abgeordneten, schwarzen Kunstprädikanten geschmückt, und unter Palmen thronte die Büste Gutenbergs. Für die Veteranen und Jünger unseres Berufes ein schöner, in steter Erinnerung bleibender Anblick. Echl kollegialer Geist und Liebe und Verehrung zu den Alten gab der Veranstaltung die rechte Weihe. Eine im Hause C. L. Krüger hergestellte Festschrift fand allgemeine Anerkennung und wies ein glänzend zusammengestelltes Programm auf. Herr Redakteur Theo Schäfer hatte den Jubilaren einen schmunzvollen Prolog gewidmet, und Kollege H. Bogt feierte in kurzen, markanten Worten die Jubilare und die Bedeutung des Tages. Anschließend überreichte er den Jubilaren je eine künstlerisch ausgestattete Ehrenurkunde und übergab ihnen die Sessel, in welchen sie Platz genommen hatten, als ihr Eigentum. Für die Stadt Dortmund überreichte Herr Redakteur Wempe im Namen des Oberbürgermeisters den Jubilaren je eine Glückwunschadresse. Die Herren Grömann und Hamer von der Angestelltenkammer der Firma C. L. Krüger (Dortmund) sprachen zu Herzen gehende Worte. Herr Elfermann als Vertreter des Orts- und Bezirksvereins unseres Verbandes überbrachte Glückwünsche und Grüße des Vorstandes und gab seiner ganz besonderen Freude darüber Ausdruck, dieser Feier persönlich beiwohnen zu können. Für die Jubilare sprach Kollege Heinrich Wortmann in bewegten Worten seinen Dank aus. Vorträge musikalischer und theatralischer Art füllten noch manche Stunde aus. Die Sonne stand schon bedenklich hoch, als die letzten den heimatklichen Veneten zukehrten.

Lippstadt. Am 26. Juni fielt der hiesige Ortsverein sein diesjähriges Johannistfest im Restaurant Berkeimer in Benteler ab. Trotz der schiefen Witterung hatten sich viele Kollegen mit Kind und Kegel eingefunden. Die Feste hielt der Vorsitzende, Kollege Lumme, der allen Gästen die Zwecke und Ziele unseres Verbandes vor Augen führte. Darauf wurde ein Prolog von der Tochter des Kollegen Pfeil in ansprechender Weise vorgetragen. Musikalische Darbietungen, Gesangsvorträge, Quodlibets, Tanz und Kinderbesichtigungen ließen die Stunden schnell vergehen. Als man in Lippstadt wieder ankam, schied man mit dem Bewußtsein, fröhliche Stunden in kollegialer Weise verlebt zu haben. Auch an dieser Stelle danken wir der Druckerei Staats für die freundliche Überlassung unserer Festdrucke.

Mainz (Ruher). Vierteljahrshericht. Im zweiten Quartal des laufenden Jahres wurde dem Kupfertiefdruck ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Hierzu stellte entgegenkommender Weise die Maschinenfabrik Johannistberg den Tiefdruck-Verstärker „Die Entstehung und der Werdegang des Tiefdrucks bis zur Jetztzeit“ zur Verfügung. Am 10. April fand dann in den „Schiller-Vestibeln“ die Vorführung desselben statt. Der Vertreter der Firma, Herr Obergingenieur Albrecht, hielt dazu den erlauchten Vortrag. Der große Beifall des gutbesuchten Hauses bewies, daß die Vorführung und der Vortrag alle Erwartungen übertrafen hatten. Auch an dieser Stelle sei deshalb die Maschinenfabrik Johannistberg und ihrem Vertreter für ihr freundliches Entgegenkommen herzlich ge-

dankt. Der Karfreitag-Morgenspaziergang vereinigte trotz regnerischen Wetters eine recht erfreuliche Anzahl Kollegen am Engelsberg, „Brauerei Königstörn“. Hier wurden unter Mitwirkung unseres unermüdblichen „Gesangsquartetts Gutenberg Mainz“ ein paar recht feuchtschöne Stunden im Kollegenkreis verlebt. — In der gutbesuchten Versammlung am 30. April wurde nach Erledigung der beschriebenen Neu- bzw. Wiedererfassung Stellung zur bevorstehenden Vorstandskonferenz und zum Kreisstatutenwurf genommen. Bester wurde nach gründlicher Bepfehlung mit einigen Zusätzen gutgeheißen. Nach Bepfehlung und Begutachtung einer großen Anzahl erstklassiger Tiefdruckzeugnisse der Firmen M.-M. und Gebr. Hartmann fand die Verteilung dieser Tiefdrucke an die erschienenen Kollegen statt. Den Festschrift der Firma Schelter & Giesecke im Mai stehen wir wegen des bei dieser Firma bestehenden Tarifkonfliktes ausfallen. Hoffentlich ist das Interesse an der Sparte auch im kommenden Quartal ebenso groß, wie dies erfreulicherweise im abgelaufenen der Fall war.

Nördlingen. (Johannistfest.) Die Mitgliederversammlung des Nördlinger Ortsvereins begann am 10. Juli die Feier ihres diesjährigen Johannistfestes. Das feste gewann an Bedeutung, weil die im Jagtkreis zusammengeschlossenen Kollegen von Alten, Craisheim, Ellwangen, Gingen, Heidenheim a. Br., Gornsdorf, Schwäbisch-Gmünd ihre Bezirksversammlung damit verbanden. Empfangen von der Knabenkapelle in ihrer schmucken historischen Tracht, zogen die mit den Fröhlichen angekommenen Kollegen — samt ihren Familienangehörigen, etwa 250 Köpfe zählend — unter den stolzen Klängen der Musik durch die mauerumgürtete und lümelbewehrte „alte Reichsstadt im Schwabenlande“ zum Versammlungsraum im „Nigenaalbau“. Hier eröffnete der Bezirksvorsitzende Kollege Wenzelburger aus Schwäbisch-Gmünd die Bezirksversammlung, und nach Begrüßung des Nördlinger Ortsvereins seitens seines Vorsitzenden, Kollegen Almburger, ergriff der Vorsitzende des Gaues Württemberg, Kollege Klein, das Wort zu längerem Ausführungen über die Bedeutung der Gewerkschaften im wirtschaftlichen und politischen Leben der Völker. Mit sicheren Zügen zeichnete der Vortragende Bilder, wie sie sich auf dem Weltmarkt sowohl vor wie nach dem Kriege zeigten und schilderte in klaren Umrissen den Werdegang des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, den er als einen mächtigen Faktor im deutschen Wirtschaftsleben und als einen sicheren Hort seiner Mitglieder in allen Lebenslagen bezeichnete. Reicher Beifall folgte den trefflichen Ausführungen des Kollegen Klein. Nach baldiger Erledigung des übrigen geschäftlichen Teiles wurde die Bezirksversammlung so zeitig geschlossen, daß den Teilnehmern noch Zeit blieb die Stadt zu besichtigen. Mit dem Bezirksrat war auch eine Ausstellung verbunden von gebenedigten Arbeiten für den Tagesgebrauch bis zu den hochwertigen Luxusdrucken für den verwöhnten Geschmack dreier Nördlinger Firmen, welche ungeteilte Anerkennung aller Besucher fanden. Der Nachmittag war der Erholung und dem Vergnügen gewidmet. Um 3 Uhr versammelten sich die Teilnehmer, zu denen sich auch noch Gäste aus dem benachbarten Augsburg und Donaueschingen stellten, wiederum im „Nigenaalbau“, wo sich bei den Klängen der Stadtkapelle, den Darbietungen des Arbeitergesangsvereins, der Festrede des Kollegen Schürer sowie den wahren Lustlagen erregenden Vorträgen in der Kollegenreise beifens bekannten Humoristen Chrenreich alsbald die gehobene Stimmung einstellte. Für die Kinder der Festeilnehmer wurden allerhand willkommene Geschenke dargebracht. Nur zu rasch sollten in trautem Kollegenkreis die wenigen Stunden dahin und am Bahnhof trennte man sich mit dem Verprechen: „Übers Jahr auf Wiedersehen in einer der wirtweilberghischen Städte!“ — Ein Längchen für das junge Volk, dem mit viel Hingebung gehuldigt wurde, beschloß den Johannisttag 1927.

Pödingen. Ein Johannistfest, wie es bisher hier noch nicht üblich war, feierte unser Ortsverein am 2. und 3. Juli. Dunkle Wolken hatten sich am Himmel, ein kühes Wehen strich über die Felder, als am Sonnabendabend die Buchdruckerfahrten hinausgingen auf den Rämmerberg bei Schkottmün. Aber der Petrus hatte ein Einsehen; er wollte die Mähen des Festausflusses nicht zuhaben machen!

Kurz nach 21 Uhr lag der herrliche Wismann-Chor „Ich warte dein!“, vom Gesangsverein „Gutenberg“ gesungen, in die Sommernacht. Kollege Rudolf Müller sprach den von Broder Bahnen verfaßten Feuer-Vorpruch, und bei den letzten Worten schoß lühend die Flamme aus dem erlichteten Scheiterhaufen. Ein herrliches Bild, wie die Flammenzungen hinaufgriffen in die laulende Nacht und zuden den Schein über die Gegend warfen! Nach dem Liede „Sternennacht“ sammelten sich die fast vollständig erschienenen Jungbuhdrucker um ihr Banner und mit ihrem Lehrungsleiter Bahnen sprachen sie den von ihm verfaßten „Chor in der Nacht“. Es war das erste Mal, daß den Jungbuhdruckern eine solche Aufgabe gestellt war; aber sie wurde prächtig gelöst. Nun trat Kollege Klaunder (Saalfeld) in den Mittelpunkt des Feuers und von herrlicher Begeisterung getragen, ließ er seine Feuerrede in die Herzen der Hörer dringen. Johannistfest ist das Symbol der Sehnsucht der Menschheit nach Licht und Wahrheit, nach Befreiung aus Finsternis und kettenden Fesseln. Berufsen sind wir Buchdrucker, als die Kinder des Wortes, zum Lichtesdien! Wir sollen Fackelträger sein! Wir können und sollen das Licht der Erkenntnis in alle Menschenlande tragen, auf daß ein glückliches Reich alle Arbeitsschwerer und Arbeitsschweltern umschlingt! Von Pol zu Pol wird Freiheitsodem rauschen, und Brüder werden Brüdergrüße tauschen. Und Menschen werden wieder Menschen sein! Unser „Gutenberg“ beendete diese erhebende Abendfeier mit dem wichtigen Zugespang: „Lord Josefson!“ — Der Sonntagnachmittag vereinte die Kollegen und ihre Angehörigen im „Rosenparken Depot“ zu einem Gartenkonzert. Preisquadranten und Preisfesten für die Großen und Spiele aller Art und Süßigkeiten für die Kleinen! Und am Sonntagabend perle die Woge der Fröhlichkeit durch frohe Buchdruckerhergen, und hier „Johannisttag“ um den prächtigen Birkenbaum hielt alle noch lange besammeln.

Schweim. In unserer Veranstaltung am 2. Juli hat der erste Vorsitzende, Kollege Schröck, sein Amt niedergelegt. Er hat 11 Jahre sein Amt gewissenhaft ausgeführt, wofür wir ihm auch an dieser Stelle unsern Dank aussprechen. Alle Vorschriften gehen vorläufig noch an Kollegen Schröck weiter, da der nächste Vorsitzende noch nicht gewählt ist.

Tilfit (Ohr). Unsere Allgemeine Buchdrucker-Versammlung des Agitationsbezirks Tilfit, zu der Gauvorsitzer Kollege Reiner, Kollege Krempin vom Gauvorsitz und eine stattliche Anzahl auswärtiger Kollegen aus den Orten Magmit, Heinrichsbad, Zisterburg, Gumbinnen, Stallupönen, Willkallen, Goldap erschienen waren, hatte einen guten Verlauf. Nachdem der Männerchor des Vereins „Gutenberg“ ein „Gott grüß die Kunst“ dargebracht hatte, begrüßte der Vorsitzende des Bezirks, Kollege Szage (Tilfit), die erschienenen Kollegen, insbesondere die Kollegen Reiner und Krempin vom Gauvorsitz, und gab dem Wunsch Ausdruck, daß diese Tagung dem Schaffen und Streben unserer Verbandsinteressen dienen möge. Der Männerchor brachte hierauf noch zwei Lieder zu Gehör. Der Vorsitzende des Vereins „Gutenberg“, Kollege R. W. Herber, wies auf das am Nachmittag stattfindende Johannistfest hin und labete besonders die auswärtigen Kollegen als Gäste dazu ein. Der Vorsitzende des Bildungsverbandes (Ortsgruppe Tilfit), Kollege Siegert, wies auf die ausgestellten Drucke hin und nahm die Preisverteilung der Johannistfestdrucke vor. Sodann erteilte Kollege Szage Gauvorsitzer Kollegen Reiner das Wort zu seinem Vortrag: „Politik und Gewerkschaft.“ In seinen Ausführungen schilderte der Redner die Politik als ein geschäftliches Treiben um die Macht. Wir als Gewerkschafter haben ein Interesse an der Politik, weil dieselbe in der Gesetzgebung eine wichtige Rolle spielt. Um den Aufbau der Gewerkschaften nicht zu untergraben, dürfen wir uns nicht nach einer politischen Richtung festlegen, mit Rücksicht auf die verschiedenen Konfessionen. Im Deutschen Buchdruckerverband sind 90 Proz. aller Buchdrucker vereinigt, weil eben jeder seine Ansicht vertreten kann, und dazu sollen die Gewerkschaften erzogen werden. Um die Gesetze, welche im Parlament entstehen werden, durchzuführen, muß die Gewerkschaft sich an diejenige Partei anschließen, die am meisten ihre Interessen vertritt. Die wirtschaftliche Macht der Unternehmer ist nach der Inflation

gunst dieser Dame zugezogen, denn beim Verlassen der Vogelgefangnisse gerieten sie in ein ausgiebiges Regenwetter, das nach dem Vorteil besah, daß die „Befechlung“ nicht nur aus allen Himmels- nebst Nebenrichtungen, sondern auch noch von oben und unten vor sich ging. Ein dicker Dresdner, genannt Promenadenengel, übte gleich Hinfegen nach berühmtem Muster, obgleich gar nichts befohlen war. Nachdem wir nun gesehen, wie sich die Herrschaften vergangener Zeiten die Langeweile vertrieben, brachte uns die Tram über die Grenze nach Berchtesgaden und von hier nach dem Königssee. Im herrlichsten Blau strahlte der Himmel, und blau ruhte zu unsern Füßen der See. Ob man nun mit dem Dampfer hinausfuhr nach dem Obersee, oder ob man hoch oben vom Wasserwinkel den Blick über den Spiegel hinüberfandte nach St. Bartholomäi oder hinauf zu den schneegetränkten Häuptern der Bahmannfamilie, überall waren die Eindrücke dieses Kossalgebirges der Allmutter Natur überwältigend, und andächtige Festsitzung bemühtigte sich der Herzen. Höchst befriedigt und doch auch trübselig grüßten wir rufschmend nach Salzburg nochmals diesen Wunderwinkel, denn allzu selten nur und für die meisten unserer Volksgenossen wohl nie gibt es Gelegenheit, sich an solchen Schönheiten zu erfreuen. Ein bedauerlicher Fall mangelnden Entgegenkommens verdient hier noch festgehalten zu werden. Während wir in Osterried überall die größten Vergünstigungen genossen hatten, war die Dampfseilbahn auf dem Königssee nicht in der Lage, einer Keilgesellschaft von 300 Personen einen Preisnachlaß zu gewähren. Unsere diesbezüglichen Verhandlungen wurden mit einer glatten Handbewegung abgetan. Bemerkenswert war die Äußerung des betreffenden Herrn:

„Wir sind nicht in Osterried, sondern in Bayern, und hier herrscht Ordnung!“ Reisenden Kollegen und Freunden empfehlen wir, sein Gasthaus gebührend zu „würdigen“. Als wir die Bahn in Berchtesgaden bestiegen hatten, wollte uns der Wettergott einmal zeigen, daß er einen Januskopf hat. Zukende Blitze, rollender, aus den Bergen vielfach widerhallender Donner und strömender Regen waren unsere Reisebegleiter. Doch als wir in Salzburg ausgeflogen waren, lachte die Sonne wieder wie auf der ganzen Reise. Das berühmte Fodenspiel vom Dom in Salzburg war gewissermaßen das Abschiedslied der alten Stadt an der Salzach für uns. Nach einem Rundgang und Besteigung der „Hohen Salzach“ am Sonnabendvormittag und herzlichen Abschied von unsern alten Wiener und neugewonnenen Salzburger Freunden rollten wir dem feuchtschönen München zu. Am Ostbahnhof erwarteten uns die Münchener Kollegen- gesangsbrüder, und nach herzlichsten Begrüßungsworten durch den zweiten Vorsitzenden, Kollegen Thomas Gruber, und dankender Erwiderung Sauerwebers setzte sich der Zug, mit Fahnen und der Musikkapelle der Münchener Kollegen an der Spitze, in Bewegung. Münchener Damen hatten die Leipziger Sänger mit Blumenstrahlen bedacht. Durch mit schwarz-rot-goldenem Flaggenschmuck gezierter Straßen zogen wir, begleitet von vielen Freunden unserer Sache, nach dem Birgerbräueller. Am Abend fand im selben Lokal ein sehr gut, auch von Sängern anderer Arbeiterchöre besucht Kommerz statt, an dem beide Chöre, die Münchener wie die Leipziger, Beweise ihres Könnens erbrachten. Besonders hervorzuheben sind auch die Leistungen des Vereinsvorsitzers des Münchener Buchdrucker-

vereins. Vertreter der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen sowie des Arbeiterfängerbundes begrüßten die Sachsen. Lebhaftes Bravo erscholl, als Gauvorsitzer Kollege Döbling in ehrenden Worten unsern alten Kampfen Adolf Bogenn feierte, der trotz seiner 78 Jahre noch die Strapazen dieser Sängerfahrt auf sich genommen hatte. Eine schöne Abwechslung im Programm brachten die Heimatstänge des Gebirgsstrahlervereins Almenrauf, vor allem der reizvolle und anmutige Wandtanz. Eine besondere Überraschung bedeutete das Erscheinen des „Münchener Kind“, dargestellt von Fräulein Elly Frieß und zwölf herzigen Kleinen; den Höhepunkt erreichte jedoch die Stimmung beim Vortrage des humorvollen Begrüßungsgebichts durch die junge Dame, unter Überreichung eines mit „fließen Caffe“ gefüllten Humpens. Dem Münchener Kind nochmals besten Dank und die Verabschiedung! Aus dieser Nacht soll nie mehr weder „fließen Caffe“ noch „fauer Bier“ getrunken werden. In fröhlicher Geselligkeit gingen allzu schnell die von fangesbrüderlichem und kollegialem Geiste getragenen Stunden dahin. Am Sonntagvormittag bildete eine Autounterfahrt durch München den Abschluß unserer in jeder Beziehung gut gelungenen Sängerfahrt, und um 24 Uhr trafen wir wohlbehalten im Sonderzug auf dem Hauptbahnhof wieder ein. Ein für jeden Teilnehmer unerwartetes Ereignis ist vorüber, ein ehrenvolles Blatt der Vereinsgeschichte des Leipziger „Gutenberg“ eingeleitet. Allen lieben Freunden im In- und Auslande danken wir nochmals herzlich für die freundliche Aufnahme, und allen, die uns ihren Besuch versprochen, rufen wir zu: „Kommt, ihr seid herzlich willkommen in Leipzig.“ Freundschaft! F r a w e.

Die Reichsform der Arbeitnehmer-Gewerkschaften als Gewerkschaftsproblem. Von Dr. rer. pol. Hugo B. ...

Briefkasten. Nr. 40: Senden Sie sich unser Verzeichnis ...

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 61, Dreibundstraße 6. Fernruf: Amt ...

Adressenveränderungen

Erziehverein Hamburg a. S. Rahn. Wegen Erkrankung unfrei ...

Anzeigengebühren: die siebenzeilige Nonpareilzeile 20 Pfennige ...

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beauftragte Adresse): Im Gau Frankfurt-Ost ...

Heise- und Arbeitslosenunterstützung

Gau Schleswig-Holstein. Dem Geber Franz Kettner aus Dresden ...

Ratibor (D.-S.). Heisenunterstützung und Blaifum wird bis ...

Berufsmitteltalender

Hachen. Bezirksberufsmitteltalender August, 28. August, in ...

Berlin. Rotations- und Tiefdrucker-Bandervereinigung ...

Anzeigen

Brandenburgischer Maschinenfabrikverein. Sonntag, den 14. August, vormittags 10 Uhr ...

Berliner Korrekturenverein. Sonntag, den 14. August, nachmittags 3 Uhr ...

Wanderbergsverein. (Gaststube der Straßenbahn 63 und 76 ...)

Berein der Stereotypen und Galvanoplastiker von Hamburg-Altona und Umg. Sonntag, den 4. September ...

Wanderbergsverein. (Gaststube der Straßenbahn 63 und 76 ...)

Stereotypen für Mund und Fluch. (sofort oder später für dauernd gesucht ...)

Erster Geber. (sicher im Korrektur- und Revisionslesen ...)

Abendhefter. (junger, 19 Jahre alt, aus Leipzig ...)

Geber oder Schweizerbeleg. (mit Vorkaufspreisen ...)

Junger Drucker. (jungste in ungekündigter Stellung ...)

Maschinenmeister. (jungster, sucht für sofort Stellung ...)

Spießer!. (Wir garantieren für absolut sichere Beschäftigung ...)

Die Pflücker der Satzpreise. (Geldmächtig mit 83 praktisch ...)

150 KLEINRECHNUNG-MOTIVE. (für die buchhalterischen ...)

Das Ausstichfenster der Druckformen. (unter Berücksichtigung der ...)

Gummidrucktuch. (Gummihaut, Bänder, etc.)

Rästen und Regale. (Eichschiffe, Winkelschränke ...)

Reisehandbuch für Buchdrucker. (6. erweiterte Auflage ...)

Vertreter. (Erste Bewerber erhalten kostenlose ...)

Auto-Radikal. (Erste Bewerber erhalten kostenlose ...)

MUSIK Instrumente. (für Orchester, Schule und Haus ...)

Zeichenmaterial. (Verlag des Bildungsverbandes ...)

Zur Beachtung!. (Meine Sammlung graphischer ...)

Für Kollegen!. (Sommerwohnung, herrlich ...)

Sommerfrische Südharz. (herrlich an Wald, Berg, Wasser ...)

Stahl. (Nach schwerem Stehlklopp ...)

Joseph Meher. (am 2. August verstarb ...)

Paul Kriebe. (am 2. August verstarb ...)

Paul Schewe. (am 5. August verstarb ...)

Jacob Kautz. (am 27. Juli verstarb ...)

Karl Bolfer. (am 22. Dezember ...)

Otto Muntonius. (am 27. Juli verstarb ...)

Max Wohlfabel. (am 27. Juli verstarb ...)

Carl Rahmann. (am 22. Juli verstarb ...)